

Polarhunde

Vielen wird bei dem Wort Polarhund die eine oder andere Schlittenhunderasse der europäischen oder amerikanischen Rassehundezuchtverbände einfallen. So wie der überwiegende Teil aller Hunderassen sind diese kaum 100 Jahre alt. Den indigenen Völkern der polaren Regionen sind unsere europäischen Vorstellungen von Rassehundezucht auch größtenteils bis heute fremd und unverständlich.

Will man die Entwicklung der Hunde als Begleiter des Menschen bis zum Rassehund in 12 Stunden einteilen, so wären die jetzt verbreiteten Hunderassen erst 5 Minuten vor 12 Uhr entstanden.

Zu den ersten Naturwissenschaftlern die Polarhunde wissenschaftlich beschrieben und den Versuch der Einordnung im zoologischen System, also der zoologischen Nomenklatur machten, gehörten **Georg Wilhelm Steller**, welcher die Hunde Kamtschatkas ausführlich untersuchte und Friedrich **Georg Ludwig Baron von Wrangel**, dessen Angaben zu den nordsibirischen Hunden im Allgemeinen zu der Beschreibung der Unterart Canis familiaris sibiricus führten.

Der Deutsche Naturwissenschaftler und Ehrenmitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften **Johann Friedrich Gmelin** veröffentlichte 1788 diesen Namen in seiner *erweiterten Ausgabe von Carl von Linnés „Systema Naturae / Teil 1 Mammalia“*. Auf den Seite 65 bis 70 wurden Hunde als Canis familiaris mit den jeweiligen Unterarten behandelt.

Der große schwedische Naturforscher **Carl von Linné**, welcher die Grundlagen der modernen Taxonomie schuf, betrachtete den Hund als Art und nicht als Unterart des Wolfes. Daher wurde sibiricus die erste Unterart der Polarhunde.

Es folgte der Eskimohund groenlandicus von *Walter* 1817, später von anderen als Canis familiaris sibiricus groenlandicus bezeichnet, also als Variante des sibiricus.

1840 erschien **Hamilton Smith** *“The Natural History of Dogs”*. In diesem ausführlichen Werk definiert Smith eine Gruppe von Wolfshunden. Auf Seite 125 wird als erster Hund dieser Gruppe der Canis familiaris sibiricus beschrieben und auf Seite 127 folgt Canis familiaris borealis als Hund der Eskimos Nordamerikas.

Allgemein hielt man Hunde zu dieser Zeit für Verwandte des Schakals und erst der Naturforscher **Middendorff** konnte um 1874 für seine These, dass wenigstens die Zughunde des Nordens von Wolf-Schakal-Mischlingen abstammen, Beachtung finden. Zu groß waren die Unterschiede zwischen diesen und anderen Hundeunterarten.

Mit den Namen sibiricus und borealis fanden die Tiere lange Zeit ihren Platz in der Literatur, so auch z.B. in *„Brehms Thierleben von 1884“*.

Häufig wurden beide zusammengefasst, da die Beschreibungen keine eindeutigen Unterschiede zuließen. Zum Beispiel in *„Pierer's Universal-Lexikon von 1859“*. Pierer schuf die ersten modernen allgemeinen Lexika.

Nordischer H., C. f. sibiricus [borealis], Esquimaux- (Baffinsbai-) hund, gewöhnlich weiß od. graulich, selten gefleckt, od. einfarbig rötlich od. schwarz u. unten weiß, od. wie die Stamrace rostfarbig, mit dichtem, grobem, im Winter 3–4 Zoll langem u. dann mit seiner Wolle untermischtem Haare; heult wie die Wölfe, läßt sich gern liebkosen, ist überhaupt dem Menschen sehr ergeben, ohne seinen Herrn auszuzeichnen, fressen viel, hungern lange; aus Rußland, wird dort in Schlitten gespannt. Abart: Grönländischer H., weiß u. schwarz, heult statt zu bellen.

[Pierer's Universal-Lexikon, Band 8. Altenburg 1859, S. 613-617]

Über die Herkunft des Hundes herrschte lange Zeit Uneinigkeit. Wissenschaftler wie der Russe **N.A. Iljin** führten um 1920 viele Kreuzungsexperimente zwischen Hunden und Wölfen durch. Doch erst seitdem DNA-Analysen die Abstammung vom Wolf bestätigt haben, ist der Wolf allgemein anerkannter Stammvater des Hundes. Deshalb lautet momentan der korrekte wissenschaftliche Name Canis lupus familiaris. Die Einteilung in Unterarten wie sibiricus oder borealis sind Geschichte. Auch *N.A. Iljin* stellte schon die große Ähnlichkeit der Wolfs-Hund-Mischlingsschädel mit den Schädeln der nordsibirischen Polarhunde fest.

Der Franzose **Buffon** wagte sich als Erster an die Erforschung und Unterteilung der Hunde in Gruppen [s. *Band 5 „Histoire naturelle von“ von 1755*].

Die schnell voranschreitenden Erkenntnisse in der Genetik und immer bessere Techniken führten wiederum zur Unterteilung der Hunde in verschiedene Gruppen.

Polarhunde, die sich nun in einer Gruppe von Urhunden oder Wolfshunden wiederfanden, bestätigten ihren Abstand zu dem größten Teil aller anderen Hunderassen.

In der umfangreichen genetischen Untersuchung „*Genetic Structure of the Purebred Domestic Dog*“ aus dem Jahr 2004, kamen die Autoren auch zu der Erkenntnis, dass die Polarhunde die engste genetische Beziehung zu dem Wolf haben und daher lebende Vertreter der Urhunde oder Ahnen unserer modernen Hunderassen sind.

Quelle:

[21 MAY 2004 VOL 304 SCIENCE www.sciencemag.org

Genetic Structure of the Purebred Domestic Dog Heidi G. Parker,1,2,3 Lisa V. Kim,1,2,4 Nathan B. Sutter,1,2 Scott Carlson,1 Travis D. Lorentzen,1,2 Tiffany B. Malek,1,3 Gary S. Johnson,5 Hawkins B. DeFrance,1,2 Elaine A. Ostrander,1,2,3,4* Leonid Kruglyak1,3,4,6]

Der graue Wolf sollte der Stammvater sein, Polarhunde die lebenden Vertreter des ersten Schrittes der Domestikation. Aber über den Ort, den Zeitpunkt und dem Wie gab es keine Einigung in der Wissenschaft. Häufig wurden gerade populäre Meinungen öffentlich verbreitet. Aber es waren nur Hypothesen und jede hatte auch Widersprüche oder hohe Unwahrscheinlichkeiten.

Ort der Entstehung sollte ursprünglich Asien sein, wahrscheinlich im nördlichen China. Selbst DNA-Analysen konnte man so interpretieren. Aber Schädel aus Europa, welche man zu den Hunden rechnete, waren ca. 15.000 Jahre älter als alles was man in Asien fand.

Eine Domestikation vor mehr als 10.000 Jahren, also noch vor der neolithischen Revolution und auch vor allen anderen Haustieren des Menschen, war Konsens für den Zeitpunkt, mehr nicht.

Zwischen ca. 15.000 und mehr als 100.000 Jahren liegen aber nicht nur viele Jahre, sondern auch die Frage, ob der Homo sapiens sapiens (der mod. Mensch) überhaupt den Hund geschaffen haben könnte.

Nach der Veröffentlichung der Gen-Analyse "Multiple and Ancient Origins of the Domestic Dog" und dem darin angegebenen wahrscheinlichen Alter der Trennung von Hund und Wolf (vor 135.000 Jahre), wird bereits klar -sollte dieser Zeitpunkt stimmen-, dass der Homo sapiens sapiens zur dieser Zeit noch keinen Kontakt zum Canis lupus hatte.

Quelle:

[**Multiple and Ancient Origins of the Domestic Dog**, *Science*, 13 June 1997 Carles Vilà, Peter Savolainen, Jesús E. Maldonado, Isabel R. Amorim, John E. Rice, Rodney L. Honeycutt, Keith A. Crandall, Joakim Lundeberg, Robert K. Wayne]

Die Hypothesen zur Domestikation hier mit eigenen Anmerkungen kurz vorgestellt:

Die Älteste ist wohl die Hypothese, dass der Steinzeitmensch Wolfswelpen aus ihren Höhlen entnommen hat und sie zähmte. Über viele Generationen der Auswahl auf Merkmale, die dem Steinzeitmenschen passten, wurden dann Hunde.

Einmal abgesehen von dem nicht geringen Risiko, Wolfswelpen aus der Wurfhöhle zu entfernen, sollte auch die Frage beantwortet werden: warum sollte der Steinzeitmensch dieses Risiko eingehen? Bleibt auch eine weitere Frage: wie sollte dieser Mensch Einfluss nehmen, wenn die Welpen adult werden? Die Halter von Polarhunden graben sehr stabile Stahlzäune einen Meter tief in die Erde und lassen diese zwei Meter über dem Boden herausragen oder die Hunde liegen an Ketten. Und es sind Hunde, keine Wölfe. Auch stabilste Lederriemen sind nur kurzzeitiger Kauspaß.

Der Steinzeitmensch hatte also gar keine Möglichkeit Wölfe gegen ihren Jagd- oder Vermehrungstrieb in seinen Einflussbereich zu halten.

Sicherlich werden die vom Menschen aufgezogenen Wolfswelpen sich auch im adulten Alter in Notzeiten füttern lassen. Aber in Notzeiten hungerte auch der Steinzeitmensch.

Ein Fuchs der sich am Ende eines harten Winters täglich füttern lässt und zutraulich wird, durchstreift wieder sein Revier sobald Schnee und Eis verschwunden sind und seine Nahrungsgrundlage wieder gesichert ist. Nur wenn man den Fuchs gefangen hält kann man diesen domestizieren. Nichts Anderes ist es beim Wolf.

Eine weitere Hypothese ist, dass Wölfe sich in der Nähe der Lager der Steinzeitmenschen aufhielten und sich von deren Abfällen ernährten. Stück für Stück wurden sie abhängiger und domestizierten sich selbst.

Nur von menschlichen Exkrementen und marklosen Knochen kann kein Wolf leben. Denn welche Abfälle sollte der Jäger noch gehabt haben? Selbst wenn der Steinzeitjäger im Überfluss lebte, was doch sehr unwahrscheinlich anmutet, er einen Teil seiner

Jagdbeute nicht verwertet und auf den Abfall befördert hätte, wieso sollte er ein gefährliches Raubtier in seiner Nähe geduldet haben? Er hätte ständig seine Beute bewachen müssen, sein eigener Nachwuchs in Todesgefahr und auch er immer wieder im Konflikt mit den Müllentsorgern?

Ich denke auch hier sind die Widersprüche einfach zu groß, damit es über viele Generationen zur Selbst-Domestikation gekommen wäre.

Eine andere Hypothese, die von **Wolfgang M. Schleidt und Michael D. Shalter 2003** vorgestellt wurde, geht sicherlich vielen Menschen zu weit.

Es wäre eine Co- Evolution von Mensch und Hundevorfahren.

Quelle :

[**Co-evolution of Humans and Canids** .An Alternative View of Dog Domestication: Homo Homini Lupus? Wolfgang M. Schleidt / Michael D. Shalter **Evolution and Cognition** 2003, Vol. 9, No.1]

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Arbeit

“Tracking the evolutionary origins of dog-human cooperation: the “Canine Cooperation Hypothesis” von *Friederike Range und Zsófia Virányi* hinweisen.

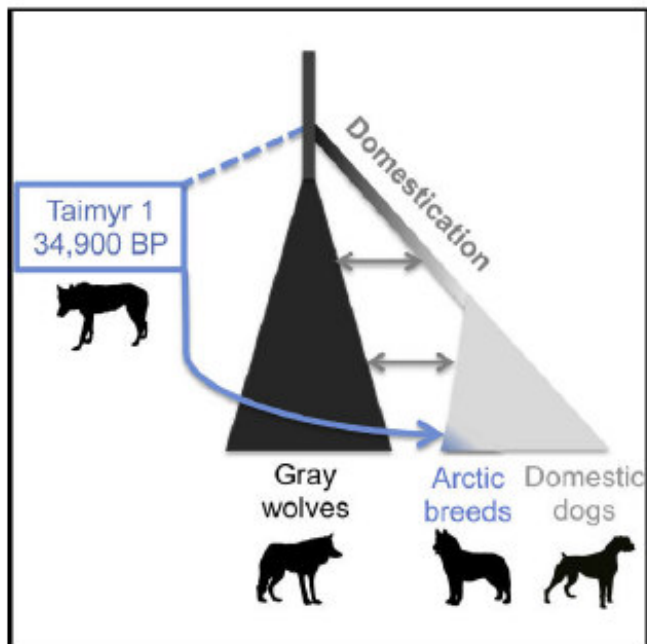
Diese Hypothese in Kurzform: in der Savanne bilden die großen Herbivoren (Pflanzenfresser) Artgemeinschaften zum gegenseitigen Vorteil. Anders war es auch nicht in der Kältsteppe. Warum sollten nicht zwei hochsoziale Jäger eine Artgemeinschaft gebildet haben? Die gegenseitigen Vorteile liegen auf der Hand und der Überlebenskampf zwang beide zu Toleranz und Kooperationswillen. Ihre Lebensweisen ähnelten sich sehr und schon vor mehr als 250 Jahren berichtete *Steller*, dass die Menschen in Kamtschatka von dem Mythos berichteten, Hunde und Menschen sprachen einst dieselbe Sprache.

Zum Schluss möchte ich auf das Besondere der Polarhunde zurückkommen.

Wahrscheinlich sind sie nicht einfach nur lebende Vertreter der Ahnen unserer modernen Hunderassen, aber Urhunde im gewissen Sinne schon. Eine neue DNA-Analyse scheint zu bestätigen, dass sich Hunde und Wölfe vor sehr langer Zeit getrennt haben. Aber der graue Wolf wäre nicht mehr der Stammvater, sondern die nächste verwandte Schwester-Art. Grauer Wolf und Hund kreuzten sich viele Male im Laufe der Geschichte und beeinflussten sich gegenseitig.

Vielleicht waren Mensch und Urhund gemeinsam auf der Jagd, jedenfalls müssen sie im Norden Sibiriens auf den Carnioren-Jäger (Pleistocene carnivore) der Eiszeit getroffen sein. Nach dem Fundort der Überreste bekam er den Namen Taimyr-Wolf. Längst ist er ausgestorben, aber seine DNA wurde analysiert. Keine lebende Wolfsart und kein moderner Hund trägt eine seiner typischen Informationen. Nur die Polarhunde, die Northern dog breeds. Ob Grönlandhund oder Siberian-Husky, sie sind alle Sibirische Hunde. Einer hat die Reise in die neue Welt nur etwas mehr als 1000 Jahre früher angetreten und sie tragen das Erbe des Taimyr-Wolfes. In Richtung Nordwesten reicht dieses bis zum Samojuden und Finnenspitz.

Graphical Abstract



Grafik - Quelle: Ancient Wolf Genome Reveals an Early Divergence of Domestic Dog Ancestors and Admixture into High-Latitude Breeds Skoglund et al., 2015, *Current Biology* 25, 1–5,

In diesem Sinne sind die Polarhunde auch genetisch eine Rarität und ihr Erhalt für die nächsten Generationen von Menschen unsere Aufgabe.

René Kuhls-Oppermann Mai 2016